Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 52. Dienstag, den 3. März 1891.

Tagesschau.

Einen harten Zusammenstoß gab es am Sonnabend im Reichstage zwischen dem Reichskanzler von Caprivi und dem Abg. Eugen Richter. Es gab schon zu Anfang der Sitzung ein Flüstern im Saale, das auf besondere Dinge vorbereitete, und richtig kam es so. Die Erklärung, welche der leitende Staatsmann abgab, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; er constatirte, daß für ihn ein Zusammenwirken mit der freisinnigen Partei wegen deren ewig verneinender Haltung unmöglich sei; er constatirte ferner, daß die Rathschläge des Abg. Richter für ihn nicht maßgebend seien, und gab auch eine Abweisung der Unterstützung der freisinnigen Zeitungen. Von freisinniger Seite kam darauf die Gegenerklärung, „daß man sich unter keinen Umständen dazu verstehen werde, zu bewilligen, was gegen die Ueberzeugung der Partei sei, daß man trotz der Erklärung des Reichskanzlers bleibe, was man gewesen, und daß dieser zu den Gewohnheiten des Fürsten Bismarck übergegangen sei.“ Im Tone und der Auffassung ihrer Führer besprechen die freisinnigen Zeitungen den Zwischenfall, während die conservativen und nationalliberalen Zeitungen betonen, daß eine völlige, unbedingte Absage der Reichsregierung an die freisinnige Partei stattgefunden habe. Den Ausschlag im Reichstage giebt heute, wie er schon bei der Abstimmung über die Dienstprämien für Unterofficiere gethan, Herr Windthorst; man wird nun abwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln. Mit den stillen Debatten im Reichstage, wie sie bisher in dieser Session sich abspielten, dürfte es aber nun vorbei sein.

Die Reichsregierung und Frankreich. Die Deutschenhetzerei der Pariser Zeitungen und der Patriotenliga während der letzten Tage der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris hätten der Reichsregierung sehr gleichgiltig sein können wenn die französische Regierung nur ein Wort der Mißbilligung für jenes Treiben gehabt hätte. Darin, daß die Regierung in Paris schwieg, liegt das eigentliche Beschämende für sie, das Beleidigende für Deutschland, das ist in allen deutschen Zeitungen entschieden verurtheilt und daraufhin hat die Reichsregierung auch kräftig geantwortet, um den Franzosen zu beweisen, daß wir nicht Alles und Jedes uns gefallen lassen. Alle bisher getroffenen Erleichterungen beim Paßzwange sind wieder aufgehoben, und vom kommenden Dienstag an treten alle Erschwerungen wieder in Kraft. Diese Antwort ist eine ruhige, aber bedeutsame und sie ist auch in der französischen Hauptstadt vollauf verstanden. Man wird wieder vernünftig, und Jeder versucht die Schuld auf den Anderen zu schieben. Daß die französische Regierung Preßhetzereien nachträglich sich entschuldigen lassen wird, ist nicht anzunehmen, und jedenfalls hätte ein solches Vorgehen, weil gar zu sehr verspätet, auch kaum Werth. Die Presse aller Länder verurtheilt die Pariser Characterlosigkeit in mehr oder minder scharfen Worten. Irgend welche sonstige ernstere Folgen sind nicht von dem Zwischenfall zu erwarten.

Ueber die Lage der Handweber im Eulengebirge wird dem „Reichsanzeiger“ aus Schweidnitz geschrieben: „In Folge der bedrängten Lage der Handweber ist Seitens der königlichen Regierung zu Breslau die Bildung von Kreis- und Lokalcommissionen unter dem Vorsitz des betreffenden Landrathes angeordnet worden. Den Commissionen gehören stets die Geistlichen beider Confessionen, die Amtsvorsteher und einige Herren der betreffenden Gegend an. Die Commissionen haben eingehende Berathungen über die Lage der Handweber in ihren Bezirken gepflogen und zunächst für die Fälle einer thatsächlichen Nothlage die Hilfe der Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen. Mit den dadurch gewonnenen Mitteln ist es den Commissionen möglich gewesen, helfend eingreifen zu können, durch die Hergabe von Lebensmitteln ꝛc. Die außerdem seitens des Vaterländischen Frauen-Vereins getroffene Einrichtung von Suppenküchen in einzelnen Weber-Ortschaften des Eulengebirges hat sich ebenfalls als zweckmäßig erwiesen und zur Besserung der Lage beigetragen. Selbstverständlich ist damit nur die äußere Noth gelindert; die Lage der Handweber bleibt trotz dieser Wohlthätigkeitsspenden noch traurig genug.

Gewerbegericht und Socialdemocratie. Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: „Ein Vorfall, der sich soeben in Frankfurt a. Main bei den Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum gewerblichen Schiedsgericht abgespielt hat, verdient weit über den engeren Kreis der Betheiligten hinaus aufmerksame Beachtung. In einer öffentlichen Arbeiterversammlung haben die jüngeren und jüngsten Führer der Frankfurter Socialdemocratie einen Beschluß durchgesetzt, nach welchem alle Candidaten auf Beisitzerstellen dem socialdemocratischen Wahlverein angehören müssen, wenn sie die Unterstützung der organisirten Arbeiterschaft haben wollen. Diese Unduldsamkeit ging demjenigen Arbeiterführer, der für die Frankfurter Bewegung am meisten gethan und dabei volle Anerkennung gefunden hat, doch auch über das Erlaubte. Er zog sofort nach jenem Beschluß seine Candidatur zurück und sechs andere Vertreter der Arbeiter folgten seinem Beispiel.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm hatte eine längere Conferenz mit dem conservativen Parteiführer, den Abg von Helldorf-Bedra. Am Sonntage besuchten beide Majestäten den Gottesdienst im Berliner Dome und unternahmen am Nachmittage eine gemeinsame Spazierfahrt. Der Gesundheitszustand des kleinen Prinzen Joachim ist wieder völlig normal.

Die Kaiserin Friedrich ist aus Paris am Freitag Abend wohlbehalten in Schloß Windsor bei ihrer Mutter, der Königin Victoria, angekommen. Die Kaiserin erzählt selbst, daß ihr bei der Abreise aus Paris vom Publikum und den Behörden durchaus höflich begegnet sei, allenthalben habe man gegrüßt und ihr bereitwillig die freie Passage gesichert. Sie habe auch nie geglaubt, daß die unsinnige Deutschenhetzerei einiger kleiner Kreise die große Bevölkerung zu Ausschreitungen gegen sie veranlassen werde. So ist die Abreise aus Paris und Frankreich ohne alle Störung vor sich gegangen. Ein zweiter Besuch der Kaiserin in der französischen Hauptstadt dürfte aber wohl kaum erfolgen.

Weshalb die Kaiserin Friedrich nach Paris reiste! Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegenüber den mannigfachen Gerüchten und Combinationen über die Zwecke und Absichten des Besuches der Kaiserin Friedrich in Paris sind wir in der Lage, zu versichern, daß die Reise lediglich in Privatangelegenheiten unternommen war und daß aus diesem Grunde die Botschafter Herbette in Berlin und Graf Münster in Paris auch erst im letzten Augenblick von der Reise unterrichtet sind. — Das ist zutreffend, die beiden Diplomaten waren außer Stande mithin, irgend welche Aeußerung über den Reiseplan zu machen. Daß man ihnen die Reise in die Schuhe schieben und als Schuld anrechnen will, sogar von ihrem Rücktritt spricht, ist deshalb völlig ungereimt.

Der frühere Staatssecretär des Reichs-Marineamtes Contre-Admiral Heußner ist in Weimar am Herzschlag gestorben. Als nach dem Tode des Grafen Monts, des letzten Chefs der Admiralität, Anfangs 1889 eine Trennung der Admiralität in ein Obercommando und in ein neugebildetes Reichsmarineamt erfolgte, wurde Contre-Admiral Heußner zum Staatssecretär des Marineamtes ernannt; er hat das Amt ungefähr 1½ Jahre inne gehabt und wurde, als er dann erkrankte, durch den heutigen Staatssecretär, Admiral Hollmann, ersetzt.

Die Beschlüsse der Budget-Commission des Reichstages bezüglich Ablehnung aller Forderungen für neue Schiffsbauten haben dem Vernehmen nach an den maßgebenden Stellen Verstimmung hervorgerufen. Allem Anschein nach hegt man die Hoffnung, das Plenum des Reichstages möchte die Commissionsbeschlüsse wieder umstoßen.

Die allgemeine Verfügung des preußischen Justizministers vom 3. November 1890 betr. die erste juristische Prüfung, durch welche eine größere Anzahl von zeitgemäßen und meist zweckentsprechenden Neuerungen eingeführt werden sollte, wird nach amtlicher Meldung nicht schon am 1. April d. J. sondern erst am 1. October in Kraft treten. Ein Grund für die Hinausschiebung des Einführungstermins wird nicht angegeben.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung vom 28. Februar.

Die Berathung der Forderung für Unterofficierprämien wird fortgesetzt.

Abg Windthorst (Ctr.) empfiehlt seinen Antrag, welcher den Unterofficieren nach beendeter aktiver zwölfjähriger Dienstzeit eine Dienstprämie im Betrage von tausend Mark gewähren will.

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von H. Waldemar.

(51. Fortsetzung.)

„Und die drei Jahre, welche Sie noch warten müssen, ehe Edda das Recht hat, über ihre Hand zu verfügen und Ihnen zu folgen, reichen vollständig dazu hin, Ihnen und ihr Gelegenheit zum Nachdenken zu geben,“ versetzte Rüdiger kühl. „Nach dieser Zeit erwarte ich Sie wieder hier und will mich freuen, wenn diese Angelegenheit zu allseitiger Befriedigung sich lösen wird.“

Die Art, wie er seine Rede schloß, war eine nur zu deutliche Verabschiedung.

„Ist das Ihr letztes Wort?“ zischte der Spanier, kaum seiner Sprache mehr mächtig.

„Mein allerletztes!“ versetzte Rüdiger kalt.

Hoch richtete José Valleros sich auf.

„Mein letztes aber ist es nicht, mein Herr von Rüdiger, noch lange nicht!“ rief er. „Wir werden uns noch sprechen und dann — wehe Ihnen!“

Und drohend die Fäuste schüttelnd, eilte er hinweg.

Oswald hörte ihn den Corridor entlang hasten, die schwere, eichene Hausthür hinter sich ins Schloß werfen, und dann sah er ihn wie von Dämonen gejagt über die Kieswege dahinstürmen.

Wie elastisch war sein Schritt, wie ebenmäßig und edel seine Gestalt, wie berückend schön seine ganze Erscheinung! Und an diesen Mann in der Vollkraft der Jugend war Edda gebunden, war sie gebunden fürs Leben durch das heilige Sakrament der Ehe, — sie, Edda, seine Edda, die nur ihn liebte, wie er einzig sie liebte!

O, allbarmherziger Gott im Himmel, was sollte daraus noch werden, — was, was sollte daraus noch werden?

18. Kapitel.

Gesühnt.

Nach dem morgenfrühen Zusammentreffen zwischen Oswald und José Valleros am Nachmittag desselben Tages war es.

Rüdiger hatte nach dem Kaffee eben seine Mutter verlassen und war in sein Kabinet eingetreten, als der alte Konrad athemlos und geräuschvoll, ganz gegen seine sonst so leise und rücksichtsvolle Art, ins Zimmer stürzte und mit fliegender Hast Worte wie von einem stattgehabten Unglück und dergleichen hervorstieß, unzusammenhängende Worte.

Es war Rüdiger unmöglich, aus der verworrenen Mittheilung des Alten mehr zu entnehmen, als einige Laute wie: der Spanier — der alte Bruckner — Fahrstuhl — todt oder doch schwer verwundet, vom alten Göttel gepflegt . . . .

Ungesäumt machte Oswald sich auf den Weg nach dem großen Schacht und ward, je mehr er sich dem Unglücksort näherte, umringt von den theilweise feiernden Arbeitern und ihren Frauen und Kindern, die in ehrfurchtsvoller Entfernung ihm folgten, nachdem sie ihn mit lautem Hurrah begrüßt hatten.

An dem Steigerhaus angekommen, machten ihm die dort Stehenden bereitwillig Platz, doch ehe er in das Haus eintrat, ließ er sich den alten Göttel rufen, um von ihm zu erfahren, was sich zubetragen habe. Mit Schaudern hörte Rüdiger die schlichten Darlegungen des Greises an, und der Gedanke, daß er ohne die rasche, wenn auch immerhin verwerfliche That Bruckner's in der nächsten Stunde zerschmettert im Schacht hätte liegen können, hatte selbst für ihn, den starken Mann, etwas so Erschütterndes, daß er nur mit Anspannung der äußersten Kräfte seine Fassung bewahren konnte.

Der Thatbestand war folgender:

José kehrte von der Unterredung mit Rüdiger in einem unbeschreiblichen Zustand von ohnmächtiger Wuth und grenzenlosem Zorn in das Dorf und sein Quartier zurück, das im Wirthshaus gelegen und von ihm noch nicht mit einem Privatlogis vertauscht worden war. Es hatte ihm nach dem Weggang Miriani's nicht mehr gepaßt, bei Rüdiger Dienste zu behalten, zumal er sich durch seinen infamen Streich, den er an Edda verübt, ja längst an seinem Feinde, wie er Rüdiger nannte, gerächt hatte.

Nach seiner Rückkunft vom Herrenhause heute nun trat er sehr ungestüm in das Wirthszimmer und verlangte eine Stärkung in solch roher Weise, daß schon der Wirth, der wahrlich nicht verwöhnt war von seinen Stammgästen, sich bemüssigt glaubte, ihn zurechtzuweisen. José's erboste Antwort hatte zur Folge, daß man ihn hinauswarf und daß ihm johlend die Straßenjugend folgte und ihn verhöhnte. Dies brachte ihn vollends um den letzten Rest seiner Besinnung. Wahnsinnige Drohungen ausstoßend, rannte er vorwärts, dem Schachte zu, und sah sich dort, wo kein Unbefugter Zutritt haben sollte, urplötzlich Bruckner gegenüber. Auf dessen Frage, was er wolle, antwortete er: „Geh' weg, alter Narr, oder Du fährst mitsammt Deinem sauberen Herrn in die Grube!“ und drängte weiter vorwärts.

Aber José hatte nicht berechnet, daß er dem Alten an körperlicher Kraft längst nicht gewachsen war. Er erhielt einen Stoß, daß er zurücktaumelte und es ihm momentan schwindelte.

„Zurück, Wahnwitziger!“ rief der greise Bergmann ihm zu. „Sehen Sie denn nicht die Tafel hier, die besagt, welche Strafe auf einem unbefugten Eindringen hier steht?“

„Strafe? Hahaha!“ höhnte der Spanier. „Wer hat sie ausgesetzt? Der Rüdiger doch natürlich! Es wird ihm bald vergehen!“

José lachte so wild und hämisch, daß es Bruckner heiß überlief, und als der Spanier nun gleich einer zum Sprunge geduckten Katze näher kam und ihm mit seinen unnatürlich glänzenden Augen ins Gesicht starrte, faßte er den Griff der Hacke, die er in der Hand hielt, fester und machte sich auf einen ernstbitteren Kampf gefaßt.

„Was ich will, fragst Du, alter Sünder?“ flüsterte José mit heiserer Stimme. „Meine Rache kühlen an dem Rüdiger und dann mein Weib nehmen und mit ihr in die weite Welt fliehen! Da unten ist's gut sein, — das Lager ist allerdings nicht weich, — keine warme Seidendecke, kein feines Linnen, kein Diener, der ihn bedient, dafür aber ist er mit seinem Gott allein und kann all seine Sünden beichten, wenn der Sturz ihm nicht das Genick bricht, daß er in Sünden heimfährt. Ist es nicht ein köstlicher Spaß? — Hahaha! Der Rüdiger da unten und Edda frei, — frei, zu thun, was ihr beliebt! — Hindert mich nicht, mein Werk zu vollenden, zu dem ein Höherer mir selbst den Gedanken eingegeben! Freilich —“ er trat ganz nahe an den Bruckner heran, so daß denselben sein glühender Athem streifte, und grinste ihn an, „vorher müssen wir zwei mit einander reden. Es taugt nicht, wenn zu viele Mitwisser ein Geheimniß

Der Antrag Windthorst beansprucht nur drei Viertel der Regierungsforderung. Der Redner erklärt, daß er die Nothwendigkeit, die Lage der Unterofficiere aufzubessern, anerkenne, man müsse aber auch auf die Finanzlage Rücksicht nehmen. Sein Antrag gewähre das unbedingt Erforderliche, und er hoffe, die Regierung werde sich damit begnügen. Er wünsche, sein Antrag möge zur Verstärkung des Eindruckes nach dem Auslande möglichst einstimmig genehmigt werden.

Abg. Graf Behr (freikons.) befürwortet einen Antrag seiner Partei und der nationalliberalen, nach neun Dienstjahren Unterofficierprämien zu bewilligen. Falls dieser Antrag abgelehnt wird, werde er für Windthorsts Antrag stimmen, damit wenigstens etwas geschehe.

Abg. Richter-Hagen (freis.) bestreitet das Bedürfniß zur Einstellung von Unterofficierprämien. Die Unterofficiere seien ganz gut gestellt, der Andrang zur Unterofficiercarriere auch groß genug. Redner bedauert die gestrigen Aeußerungen des Reichskanzlers über die Socialdemokratie, die für die letztere nur Reklame gemacht hätten. Die freisinnige Partei nehme das Gute, wo sie es finde, auch in den Regierungsvorlagen, sie bewillige gern Summen für Vertheidigungszwecke, aber nur da, wo sie dieselben für nöthig halte.

Reichskanzler von Caprivi: Der Abg. Richter hat meine gestrigen Ausführungen über die Socialdemokratie bedauert. Ich kann mich aber nicht nach seinen Worten richten, ich werde im Gegentheil immer wieder auf die Bekämpfung der Socialdemokratie zurückkommen, da die social-politische Frage die wichtigste am Ausgange dieses Jahrhunderts ist, welche uns noch lange beschäftigen wird. Ich hoffe und wünsche von Herzen, daß sie friedlich gelöst werde, aber die Regierung ist verpflichtet, auch auf den Kampf gefaßt zu sein. Die Ziele der Socialdemokratie, ihre wahren Endziele haben den Kampf zur Voraussetzung, und darum ist die Socialdemokratie die größte Gefahr im Reiche, welcher die Reichsregierung in allen Punkten Rechnung tragen muß. Der Abg. Richter hat ferner gemeint, die Reichsregierung schädige ihr Ansehen durch die starke Betonung dieser Gefahr. Herr Richter mag der Reichsregierung nur selbst die Sorge überlassen, ihr Ansehen zu mehren. Auf seine Unterstützung dabei verzichte ich für meine Person. Der Zweck dieser Forderung ist vor Allem, ich wiederhole es, bessere Elemente für den Unterofficierstand zu gewinnen, und diese sind nicht umsonst zu haben. Es soll eben nicht im Unterofficierstand bleiben, wie es war, sondern der ganze Stand soll gehoben werden. Der Abg. Richter hat außerdem noch gesagt, daß seine Partei das Gute nehme, wo sie es finde. Dem gegenüber muß ich gestehen, daß ich das, was die freisinnige Partei bisher gethan hat, nicht gut heißen kann. Die freisinnige Partei hat stets einen rein verneinenden Standpunkt angenommen, und so lange sie diesen Standpunkt nicht aufgiebt, wird es für jede Regierung, mag sie so sachlich und friedliebend sein, wie sie will, unmöglich sein, mit der freisinnigen Partei zusammen zu arbeiten. Mit der freisinnigen Partei vertragen kann sich höchstens eine Regierung, welche aus dieser hervorgegangen ist. Der Abg. Richter hat sich in Bezug auf die Qualifikation der Unterofficiere auch auf einen Ausspruch des früheren Reichskanzlers berufen. Das ist richtig. Aber ich wiederhole, wird den Unterofficieren mehr zugemuthet, müssen sie auch mehr erhalten. Im Uebrigen freue ich mich über diese Parteinahme des Abg. Richter für meinen Amtsvorgänger, mit welchem ich nach den freisinnigen Zeitungen fortwährend im Kriege begriffen sein soll. Mir ist wirklich allemal unheimlich geworden bei der Unterstützung der freisinnigen Zeitungen in diesem Kampfe, die ich gar nicht begehre. Ich freue mich, daß sich diese Unterstützung und Bundesgenossenschaft nun auch nach der anderen Seite einmal hinwendet. Der Abg. Richter hat auch gemeint, durch die Dienstprämien werde das Selbstbewußtsein der Truppen gesteigert. Diese Bemerkung trifft den Nagel auf den Kopf. Das Selbstbewußtsein der Truppe zu haben, wird die Aufgabe eines jeden Heerführers sein, und bei uns ist das um so nöthiger, als wir einer starken Truppe bedürfen. (Beifall.)

Abg. von Frege (kons.) wird für die Forderung stimmen, da an die Unterofficiere erhöhte Ansprüche gestellt werden sollen.

Abg. von Beningsen (natlib.) spricht ebenfalls zu Gunsten der Dienstprämien. Die Bedeutung des Unterofficierstandes werde allgemein anerkannt, ebenso das Bedürfniß einer Besserstellung derselben. Bei diesem Schlage müsse man zur Annahme der Dienstprämien gelangen.

Abg. Grillenberger (Soc.) erklärt nochmals, seine Partei werde keine neuen Gelder für Militärzwecke bewilligen.

Abg. Rickert (freis.) spricht gegen die Forderung, da kein überzeugender Beweis von der Nothwendigkeit derselben erbracht sei. Die heutigen Aeußerungen des Reichskanzlers erinnerten lebhaft an den Fürsten Bismarck. Die stattgehabte Absage an die freisinnige Partei sei gar nicht nöthig gewesen, denn diese hätten sich der Regierung nicht aufgedrängt. Trotz der heutigen Rede des Reichskanzlers bleibe die freisinnige Partei doch, was sie gewesen.

Abg. Richter-Hagen bemerkt persönlich, die heutigen Angriffe des Reichskanzlers hätten ganz an den Fürsten Bismarck erinnert. Nur sei in Anbetracht der Verschiedenheit der Persönlichkeit die Wirkung eine geringere gewesen.

Hierauf werden die Dienstprämien nach dem Antrage Windthorst gegen die Stimmen von Freisinnigen, Volkspartei und Socialdemokraten genehmigt.

Montag 1 Uhr wird die Weiterberathung des Militäretats fortgesetzt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 28. Februar.

In der heutigen Sitzung wurde die neue Sekundärbahnvorlage in erster Lesung berathen.

Von zahlreichen Abgeordneten aller Parteien wurden Wünsche bezüglich des Baues neuer oder der Erweiterung bestehender Bahnstrecken vorgebracht.

Der Eisenbahnminister von Maybach versprach, im kommenden Jahre nach Möglichkeit den zu Tage tretenden Bedürfnissen und Wünschen Rechnung zu tragen. Sehr eingehend beschäftigte sich der Minister mit den Klagen über Wagenmangel und Bahnbetriebsstörungen im letzten Winter. Die Ursache davon seien nicht an der Verwaltung begangene Fehler, sondern die Unbilden der Witterung. Die starken Regengüsse im November und der starke Frost der folgenden Monate hätten unendlichen Schaden am Betriebsmaterial hervorgerufen; zeitweise sei auch ein erheblicher Theil des Fahrpersonals krank gewesen.

Dann wurde die Weiterberathung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Belgien. Die gleichzeitige Anwesenheit Boulangers und seiner Freunde Rochefort und Deroulede in Brüssel, sowie die zwischen ihnen stattgehabten Konferenzen haben die belgische Regierung veranlaßt, den Herren das Verlassen des Landes nahe zu legen. Die Führer der Brüsseler Militärskandale sind zu ziemlich harten Strafen verurtheilt. Es wird aber angenommen, daß dieselben binnen Kurzem begnadigt werden.

Frankreich. Jetzt, da die Kaiserin Friedrich aus Paris abgereist und eine Kundgebung der Patriotenliga nicht mehr zu befürchten ist, erheben die Gemäßigten ihr Haupt und verwahren sich gegen das Treiben einer kleinen Gruppe von exaltirten Leuten, deren fanatischer Deutschenhaß sie keine Höflichkeitsrücksichten kennen läßt. Auch einzelne Maler erklären im bestimmtesten Tone, sie würden die Berliner Kunstausstellung besuchen. So erklärt Vuillefroy öffentlich: „Und wenn nur ein einziger französischer Maler nach Berlin geht, so werde ich es sein. Aber ich glaube, daß ich nicht der Einzige sein werde. Ich lasse mir mein Verhalten nicht durch ein paar Hetzer dictiren, das wäre zu lächerlich." — Die Erschwerung der Paßvorschriften an der deutsch-französischen Grenze hat in Paris einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Das fatale Gefühl davon suchen die Zeitungen dadurch zu verwischen, daß sie sagen, die Elsäßer würden allein durch jene Maßnahmen betroffen. Was die Hetzereien gegen Deutschland betrifft, so schreiben die republikanischen Zeitungen, dieselben wären nur von Boulangisten und Bonapartisten ausgegangen. Die Herren haben also schon vergessen, daß alle Pariser Zeitungen gleichmäßig in die Hetztrompete gestoßen haben. Der ganze Zwischenfall ist ersichtlich den Parisern unangenehm, denn man muß sich eingestehen, daß doch eine recht große Dummheit begangen ist, aber dadurch werden die Dinge nicht geändert. Deutschland weiß, was es weiß, und wer will denn sagen, ob ein anderes Mal ein solcher Zwischenfall nicht einen ganz anderen Ausgang nimmt uud zu ernsten Verwicklungen führt?

Großbritannien. Im Kgl. Albertdock in London hat ein ernster Krawall stattgefunden. Haufen unionistischer Schiffsbauer griffen die von der Arbeit zurückkehrenden, keinem Verbande angehörigen Schiffsbauer an. Letztere wurden durch die Mannschaft des Dampfers Schottland verstärkt, welche, mit Brecheisen und Knüppeln bewaffnet, die an Zahl schwächeren Unionisten in die Flucht schlug. Die Schiffsofficiere feuerten Revolver auf die Fliehenden ab, von denen viele in's Wasser sprangen, um sich ihren Verfolgern zu entziehen. In Folge umfangreicher Polizei-Maßnahmen sind dann keine neuen Schwierigkeiten vorgekommen. — Im Schlosse Windsor hat zu Ehren der Kaiserin Friedrich ein großes Galadiner stattgefunden.

Orient. Die serbische Regierung hat ein Rundschreiben an die europäischen Staaten erlassen, worin gesagt wird, daß das neue Ministerium Paschitsch dieselbe auswärtige Politik verfolge, wie das frühere Cabinet Gruitsch. Die Regierung werde alle ihre Bemühungen dahin richten, freundschaftliche Beziehungen zu erhalten und zu entwickeln, indem sie ihre Haltung so einrichtete, daß dem Lande die Sympathieen Europas gewahrt blieben. Ganz besonders werde Serbien die guten Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten pflegen. — In Sofia ist der Geburtstag des Fürsten Ferdinand unter großer Theilnahme der bulgarischen Bevölkerung begangen.

Rußland. Auch die Petersburger Regierung verurtheilt entschieden das Skandaltreiben der Pariser Presse gegen Deutschland. Das offizielle Petersburger Journal schreibt, der verdrießliche Zwischenfall habe einen leichten Schatten auf die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich geworfen, indessen sei zu hoffen, daß man auf beiden Seiten der Vogesen sich bemühen werde, denselben zu beseitigen.

Spanien. Die Exkönigin Isabella von Spanien ist in München zum Besuche ihrer jüngeren Tochter angekommen, die mit einem bayrischen Prinzen vermählt ist.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 28. Februar. (Gaunerei.) Seit einigen Tagen treibt, wie der „G. G." berichtet, in hiesiger Gegend ein Schwindler sein Unwesen, der angiebt, von der Ebnerschen Verlagsbuchhandlung in Ulm gesandt zu sein. Er empfiehlt ein Predigtbuch in Goldschnitt für einen sehr billigen Preis, läßt sich eine Anzahlung machen, giebt einen Garantieschein und verschwindet für immer. Der Mann hat sich leider eine Menge schriftlicher Empfehlungen von Geistlichen verschafft. Die hiesigen evangelischen Pfarrer haben ihre Unterschrift verweigert, weil der Mann durch seine Zudringlichkeit sich von vornherein verdächtig machte. Trotzdem ist er besonders zu kleinen Leuten als im Auftrage der Geistlichen gekommen. Die Buchhandlung verneint jeden Zusammenhang mit ihm und bittet, den Schwindler festzunehmen.

— **Marienwerder**, 27. Februar. (Reichstags-Candidatur.) Nach den „N. W. Mitth." hat Geh. Finanzrath Müller sich bereit erklärt, eine Wiederwahl in den Reichstag anzunehmen.

— **Schlochau**, 27. Februar. (Ertrunken.) Herr Gutsbesitzer Liesack aus Christfelde kam in der vergangenen Nacht aus dem Flatower Kreise durch das Steinborner Bruch gefahren und verlor in der Dunkelheit den richtigen Weg. Beide Pferde geriethen in eine tiefe Torfgrube und ertranken, bevor Hülfe herbeigeschafft werden konnte.

— **Neidenburg**, 26. Februar. (Die jugendlichen Verbrecherinnen), welche im Sommer vorigen Jahres die Wirthschaftsgebäude ihres Dienstherrn, des Besitzers Koslowski in Gr. Grabowen zu drei verschiedenen Malen in Brand gesteckt haben, hatten sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die jüngere, Marie Kayrs, welche jetzt erst 15 Jahre zählt, wurde zu einem Jahre Gefängniß, die neunzehnjährige Caroline Cirkel zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Heute wurde auch gegen den vor wenigen Tagen hier von Thorn eingelieferten Kirchendieb Otto Schaul verhandelt. Derselbe legte ein offenes reuevolles Geständniß ab und mit Rücksicht hierauf wurde er nur zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— **Elbing**, 27. Februar. (Obst-Ausstellung.) Der hiesige landwirthschaftliche Verein beabsichtigt für den kommenden Herbst eine größere Obst-Ausstellung in Elbing ins Leben zu rufen.

— **Elbing**, 27. Februar. (Ausgewiesen.) Unsern Bahnhof passirte heute eine aus Rußland ausgewiesene Familie, die 11 Jahre ungestört in Skiernitwiek in Klein-Rußland gewohnt hat. Der Mann, ein Schuhmacher, hat in Rußland leidlichen Verdienst gehabt und sich ein Haus nebst einigen Morgen Ackerland anschaffen können. Der Ausweisungsbefehl kam so plötzlich, daß er Hab und Gut im Stiche lassen mußte und nur mit dem Allernöthigsten versehen zu einem in Königsberg lebenden Bruder kam, der ihm Geld zur Weiterreise nach Stolp i. Pom., der Heimath der Frau, borgte. Mit dieser deutschen Familie ist zugleich eine dänische ausgewiesen, die ebenso mittellos über Warschau und Posen nach der dänischen Insel Seeland, ihrer früheren Heimath, reiste.

— **Pillkallen**, 26. Februar. (Unfall.) Nachdem durch das Umgehen der Kinder mit Scheeren, Stecknadeln u. s. w. so mancher Unfall herbeigeführt, ist in der Familie B. zu J. abermals ein solcher Fall zu verzeichnen. Einem 10jährigen Mädchen welches sich mit einer Strickndel an einem Ohr zu schaffen machte, wurde, da dieselbe durch einen unbeabsichtigten Stoß eines anderen Kindes weit in das Ohr hineingetrieben wurde, derartig das Trommelfell verletzt, daß ihm das Gehör verloren ging.

— **Bromberg**, 28. Februar. (Landwehr-Uebung.) Am 5. März d. J. tritt die Landwehr zu einer zehntägigen Uebung mit dem neuen Gewehr in der Stärke von ca. 1200 Mann hier zusammen. Während der 10 Tage werden 7 Compagnien Infanterie von hier in benachbarte Städte verlegt.

— **Posen**, 28. Februar. (Plötzlicher Tod.) Mitten in seiner Thätigkeit wurde gestern der Director der polnischen Gewerbebank Herr Rakowski vom Tode ereilt. Als er gerade in einer Versammlung der Mitglieder der Bank den Vorsitz führte, wurde er vom Schlage gerührt.

---

theilen. Du hast zwar auch den Rüdiger gehaßt und verfolgt, hast aber in Feigheit Dich der Fahnenflucht schuldig gemacht, Du könntest — mich — verrathen; das soll — das darf nicht sein. Deßhalb erst Du, — dann er!" schrie er mit fürchterlich rollenden Augen, und mit jähem Griff versuchte er ein Dolchmesser, das er stets bei sich trug, frei zu machen. Doch ehe ihm das in seiner Aufregung gelang, fühlte er seine Hände wie in einen Schraubstock gezwängt, und trotzdem er sich wüthend hin- und herwand, gaben die die seinen umklammernden Finger doch nicht um Haaresbreite nach. José stieß einen Laut aus, wie das Brüllen eines verwundeten Tigers, und eben so tückisch funkelten seine Augen seinen Gegner an, eben so knirschend zeigten sich seine weißen Zähne unter dem schwarzen Schnurrbart.

„Elender Schuft," stieß Bruckner hervor, „Du sollst Deine Schandthaten nicht vollführen, so lange noch ein Athemzug in meiner Brust ist! Hinweg von diesem Ort und an einen solchen, der Dir die Luft nehmen wird, Genosse des Teufels zu spielen!"

„Wenn Du mir nicht vorangehst, alter Narr!" knirschte José ingrimmig und machte die verzweifeltesten Anstrengungen, eine Hand zu befreien, zumal er mit schadenfrohem Blick beobachtete, wie des alten Mannes Kraft zu erlahmen drohte, wie dessen lautes Rufen von Niemandem gehört ward.

Bruckner sah den Augenblick kommen, daß er nachlassen mußte, deßhalb zerrte er den Spanier so viel wie möglich vorwärts, nicht beachtend, daß dadurch seine Hände sich lockerten, so daß es José nach Kurzem wirklich gelang, seine Rechte zu befreien. Ein rascher Griff in seine Brusttasche brachte ihn in den Besitz des Dolches; im nächsten Moment fuhr der blitzende Stahl durch die Luft und die scharfe Klinge versenkte sich tief in des Greises Seite. Ein Wehlaut entfuhr Bruckner's Lippen, aber dennoch hatte er noch Geistesgegenwart genug, seinen Hammer zu ergreifen und mit demselben einen so wuchtigen Schlag nach des Spaniers Haupt zu führen, daß derselbe lautlos, einem gefällten Baume gleich, zur Erde sank.

Bruckner besaß noch so viel Kraft, sich weiter zu schleppen, um die draußen harrenden Kinder nach Hilfe auszuschicken.

José Valleros war todt. Der Schlag Bruckner's hatte ihn an die Schläfe getroffen. Niemand weinte und klagte ihm nach. Alle fühlten sich wie erlöst, daß Derjenige, der schlimmer als Miriani zum Abfall von Rüdiger gepredigt, nun für immer verstummt war.

Nur Rüdiger selbst konnte des Grauens nicht Herr werden, was ihn befallen hatte, als Vater Göttel ihm den Hergang der inhaltsschweren und doch raschen That erzählte. Nur kurze Zeit weilte er an José's Todtenlager; er überwand sich, dem heißblüthigen, von Natur so reich veranlagten Jüngling, den die wildesten Leidenschaften so weit gebracht, die gebrochenen Augen zuzudrücken; dann trat er in den angrenzenden Raum, wo man ein provisorisches Lager hergerichtet und den verwundeten Bruckner gebettet hatte.

Der Alte lag bleich, vom Blutverlust erschöpft, da, doch seine Augen waren offen und klar auf den Eintretenden gerichtet, der sich ihm näherte und erschüttert seine Hand ergriff.

„Zum zweiten Male danke ich Euch mein Leben, Bruckner; wie soll ich je diese Schuld abtragen?"

„Nicht mir, — Herr, — nicht mir!" erwiderte Bruckner leise, indeß sich sein schmerzlich verzogenes Antlitz verklärte. „Einmal war es Mariechen, — ich werde sie bald wiedersehen, — und sie wird versöhnt sein, daß ihr alter Vater — seine große Schuld — gut zu machen — versuchte!"

„Ich habe Ihnen längst vergeben, Bruckner," sprach Rüdiger tief bewegt. „Warum Vergangenes heraufbeschwören? Sie haben schwer geirrt, aber welcher Mensch wüßte sich frei von Irrungen? Und es finden nur Wenige wieder zurück auf den Weg, den sie einmal verlassen haben. Zu diesen Wenigen gehört Ihr, Bruckner!"

„Ach, Herr, Sie nehmen mir eine große Last von der Seele," stammelte der Alte, während heiße Thränen aus seinen Augen stürzten. „Ich habe mir den Tod hundertfach gewünscht, — ich habe ihn gesucht bei jenem Unglückstag und gehadert mit Gott, daß er mich nicht würdig erachte, in sein Reich aufgenommen zu werden. Heute, — jetzt, Herr, könnte ich doch noch weiter leben, um Ihnen zu zeigen, wie ernst es mir gewesen ist mit meiner Besserung!"

„Ich weiß es, Bruckner, daß Ihr das Unrecht erkanntet und deßhalb umkehrtest," sprach Rüdiger mild. „So Gott will, wird es Euch vielleicht auch noch gestattet sein, die Beweise davon abzulegen vor aller Welt!"

Der Alte schüttelte den Kopf mit wehmüthigem Lächeln.

„Nein, Herr! Der Spanier hat gut getroffen. Es ist bald vorbei mit mir und so sehr ich beklage, jetzt schon hinweg zu müssen, so erfüllt es mich doch mit unendlicher Freude, daß ich mit meinem Kinde, mit Mariechen, wieder vereint sein werde. Ich hab's wohl gewußt, daß ich nicht lange allein bleiben, daß ich ihr bald folgen würde. Nur ein Wunsch bleibt mir unerfüllt!"

Rüdiger sah forschend auf den Sterbenden.

„Sprecht, was ist es, Bruckner? Worin besteht dieser Wunsch?" fragte er.

Der Alte sah ihn groß an.

„Ich hätte so gern dem Fräulein Rohde noch einmal die Hand gedrückt," sagte er, „und ihr gedankt für die Liebe, die sie meinem Mariechen erzeigt, aber Sie sagen, Fräulein Edda sei fort, — ist es so, gnädiger Herr?"

Rüdiger schrak bei dieser directen Frage zusammen. Die Erwähnung Edda's, an die er seit dem Augenblick, da man ihm die Schreckenskunde gebracht, noch nicht wieder gedacht, that ihm erst urplötzlich mit einem blendenden Lichtstrahl dar, daß fürder nichts mehr zwischen ihm und dem Glücke stand. José war todt, José, der allein sich Rechte über sie angemaßt hatte. Dieser plötzliche Lichtstrahl ließ ihn momentan vergessen, wo er weilte. Er sah vor sich ein süßes, trauriges Antlitz, ein Paar schmerzlich zuckender Lippen, zwei gefaltene, kleine Hände, auf die unablässig heiße Thränen niederrieselten, — und ein namenloses Glück durchzog seine Brust, bei dem Gedanken, daß ihm nun es gestattet sein sollte, die Wolken von ihrer Stirn verschwinden zu machen, daß es ihm vergönnt sein würde, den wehmüthigen Ausdruck ihrer Augen in freudiges Strahlen, das Zucken des Mundes in ein Lächeln des Glücks zu verwandeln. Sein eigenes Antlitz verrieth dadurch so viel Wonne, so viel ungeahnte Seligkeit, daß nicht allein Vater Göttel's Augen, sondern auch Bruckner's Blicke erstaunt und doch verständnißinnig auf ihm ruhten.

„Meine Mündel ist allerdings augenblicklich fort, Bruckner, aber sie wird wiederkehren, und dann sollen Sie sie sprechen und ihr danken!"

Der Alte schütlelte trübe den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

— **Schneidemühl**, 27. Februar. (Verhaftung. — Durchgebrannt.) Der hier ansässige amerikanische Zahnarzt Jacobsohn ist heute verhaftet worden. Derselbe soll sich verschiedener Sittlichkeitsvergehen schuldig gemacht haben. — Der Buchhalter Robert Klammer, der hier einen Cursus für kaufmännische Buchführung eingerichtet hatte, ist unter Hinterlassung seiner Schulden verduftet.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** In Danzig wurde am Sonnabend früh die zahlreich beschickte Vogel- und Geflügel-Ausstellung, die in Cafe Mohr stattfindet, eröffnet. — Der Arbeiter N. von dort ertrank in Neufahrwasser, wo er beim Entlöschen eines Dampfers beschäftigt war und in den Hafencanal fiel. — Auf der Domaine Heiligenwalde brannte ein Stallgebäude nieder. Dem Pächter Hacke erwächst ein größerer Schaden, indem 16 Stück Jungvieh und 6 Pferde, in den Flammen umkamen. — In Dt. Eylau soll der Bau eines Schlachthauses im Frühjahr d. J. begonnen werden. — Im Krankenhaus zu Graudenz starb Bürgermeister Tenzer aus Rheden. — Der Haushalt der Landwirthschaftsschule zu Heiligenbeil für 1891/92 wurde auf 23 550 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. — Unter der Firma Ostpreußischer Taubenzüchterclub hat sich in Königsberg ein neuer Verein gebildet, dessen Zweck die Selbstzüchtung edler ostpreußischer Tauben ist. — Von der Eisenbahn Labiau-Tilsit werden die Theilstrecken Heinrichswalde-Tilsit und Labiau-Mehlauken voraussichtlich zum 1. Juli d. J. eröffnet werden.

Locales.

Thorn, den 2. März 1891.

— **Sodoms Ende**, das vielbesprochene und vielfach ob seiner Tendenz und Handlung angefeindete neue Drama Hermann Sudermanns wurde uns gestern Abend bei ausverkauftem Hause von dem Schauspiel-Ensemble des Posener Stadttheaters im Victoriasaale vorgeführt. Die Leistungen der Künstler waren vortrefflich, insbesondere aber gilt dieses Lob dem Herrn Matthias, dem Darsteller des gänzlich verbummelten, characterlosen Malers Willy Janikow, dessen Leidenschaft nichts heilig ist. Künstlerisch brachte er die wechselnde Stimmung des Characters in Wort und Mienen zum Ausdruck und scharf spitzte er die vielfachen Pointen der Handlung zu, ohne zu übertreiben. Fräulein Golandt, die liebenswürdige Naive stattete ihre Rolle als Klärchen Fröblich mit viel Lebenswahrheit und geistreichen Nuancen aus und auch die Damen Doppel, Wilke und Philipp standen auf der Höhe ihrer Aufgabe. Reizende Federzeichnungen von köstlicher Schärfe waren auch die Leistungen der Herren Wollmann als Vater Janikow, Strampfer als Dr. Weiße und Lipowitz als Referendar Süßkind. Die Inscenirung und das Zusammenspiel waren vorzüglich, es wurde keck und flott gespielt, die Darsteller trugen die Farben breit und kräftig auf, Jeder aber wußte bei seiner Rolle ein Stückchen Feinmalerei anzubringen, das von Verständniß und Sichvertiefen in die Rolle zeugte. Leider ist die Akustik des Saales eine sehr mangelhafte und so kam es, insbesondere bei der Unbekanntschaft der Künstler mit diesem Mangel, daß Einzelnes unverständlich blieb. Das Publikum kargte mit Beifallsbezeugungen, wir sind aber überzeugt, daß diese kühle Aufnahme nur scheinbar ist und daß nur der Bann der Handlung die Zuschauer gefangen hielt und sie erst aufathmen ließ, als die geeignete Zeit für den Applaus längst vorüber war. Auf die Handlung des Dramas näher einzugehen, müssen wir uns bei der eigenthümlichen Richtung, die das Talent des Dichters genommen hat, leider versagen. Er malt lebenswahr, lebenswahr bis in das Kleinste, aber in furchtbar schauerlichen Zügen.

— **Decoration.** Dem Zugführer der Ostbahn Milster in Bromberg ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

— **Personalien bei der Justiz.** Es sind versetzt worden die Amtsrichter v. Falckenhayn in Namslau an das Amtsgericht in Neu-Stettin, Lunau in Hohenstein an das Amtsgericht in Rastenburg, Böther in Deutsch-Eylau an das Amtsgericht in Elbing und Lissel in Hoyerswerda an das Amtsgericht in Neusalz.

— **Jesuitenpater Merkel** †. Vor Kurzem ist der Jesuitenpater Merkel, der auch im Bisthum Kulm Missionen abgehalten hat, in Krakau an der Lungenentzündung gestorben.

— **Die Justizkommission** des Abgeordnetenhauses hat in Betreff der Petitionen, welche Gerichtsassistenten aus Königsberg, Bromberg 2c. an das Abgeordnetenhaus um Erhöhung des Gerichtsassistentengehaltes haben gelangen lassen, dem Hause der Abgeordneten vorgeschlagen, die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

— **Jagdkalender.** Im Monat März dürfen nach dem Jagdschongesetz nur Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne geschossen werden.

— **Offizianten-Begräbnißverein.** In der am Freitag bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung wurde die Jahresrechnung pro 1890 gelegt und ergab dieselbe eine Einnahme von 8532 M. und eine Ausgabe von 8219 M. Das Vereinsvermögen beläuft sich gegenwärtig auf 2440,27 M. Die Vorstandswahl ergab als Resultat die Wiederwahl sämmtlicher bisheriger Vorstandsmitglieder.

— **Als Bewerber** um die erledigte Buchhalterstelle bei der hiesigen Kämmereikasse sind im Ganzen 40 Personen aufgetreten.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Pruft, Kreis Tuchel, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspector Dr. Knorr in Tuchel.) Stelle zu Schwornigatz, Kreis Konitz, evangel. (Kreisschulinspector Block zu Bruß)

— **Strafkammer.** In der am 28. Februar cr. stattgefundenen Sitzung wurde in folgenden zwei Strafsachen verhandelt: 1. Gegen den Rentier Johann August Scheidler aus Kulm und den Agenten Julius Rieß ebendaher. Der Erstere ist angeklagt, während der letzten fünf Jahre die Nothlage, den Leichtsinn und die Unerfahrenheit Anderer ausgebeutet zu haben, indem er von Darlehen, die er gegen hypothekarische Sicherheit gewährte, von vorn herein außer den 6 pCt. Zinsen, die er für solche erhielt, noch größere Abzüge machte, so von einem Darlehn von 2000 M. 200 M., von einem Darlehn von 3900 M 900 M., von einem anderen von 600 M. 500 M. Der Zweite ist angeklagt, bei mehreren dieser Geschäfte den Vermittler gespielt und die Bedingungen unter denen Geld ausgeliehen wurde, den betreffenden Personen hinterbracht zu haben. Der Gerichtshof erkannte p. Scheidler nicht des gewerbsmäßigen Wucherns, sondern des Wucherns in einem Falle schuldig und erkannte hierfür gegen ihn auf 4 Monat Gefängniß, 1000 M. Geldstrafe eventl. 100 Tage Gefängniß und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer eines Jahres, ferner den p. Rieß der Beihilfe hierfür schuldig und erkannte gegen ihn auf 2 Monate Gefängniß und 100 M. Geldstrafe eventl. weitere 10 Tage Gefängniß 2. Gegen die Arbeiterwittwe Rosalie Kwiatkowska geb. Franz aus Scharnsee und das Dienstmädchen Martha Franz aus Kulm wegen Diebstahls. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung der Angeklagten.

— **Jugendliche Diebe.** Die Gebrüder Chojnacki von Mocker, die sich des Diebstahls zu wiederholten Malen schuldig gemacht haben, wurden gestern beim Stehlen von Weidenruthen in der Bazarkempe erwischt und dem Amtsgericht zur Bestrafung überwiesen.

— **Polizeibericht** Verhaftet wurden in der Sonnabend- und Sonntag-Nacht 15 Personen, zumeist Bettler, Obdachlose und liederliche Dirnen.

Das Liebreich'sche Heilverfahren.

In der letzten Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft berichtete Professor Oscar Liebreich über das das neue Heilverfahren, das er neuerdings ersonnen hat. Vorweg ist zu bemerken, daß das Liebreich'sche Verfahren nicht, wie man Anfangs vielfach meinte, ausschließlich die Bekämpfung der Tuberkulose zum Vorwurfe hat. Es greift vielmehr viel weiter; des Genaueren kann sein Wirkungskreis noch gar nicht abgegrenzt werden. In seinem Vortrage ging Professor Liebreich von seiner größten Entdeckung, der des Chloralhydrats als Schlafmittel aus. Bei seinen Untersuchungen über die schmerzstillenden Mittel hat sich der Vortragende auch mit dem Kantharidin, der von Alters her bekannten, aus der spanischen Fliege gewonnenen Substanz beschäftigt, deren stark reizende, blasenziehende Wirkung wohl Jeder kennt. Als er nun die Wirkung des Koch'schen Tuberculins an einem Lupuskranken beobachtete, fiel ihm eine gewisse Aehnlichkeit mit der Wirkung des Cantharidin auf, dem er nunmehr seine besondere Aufmerksamkeit widmete. An die Kanthariden knüpfen sich von Alters her vortreffliche Heilberichte, aber man hat auch sehr unangenehme Nebenwirkungen derselben beobachtet, weil bei der früheren ungenauen Art der innerlichen Verabreichung Magen und Darm sie nicht vertragen konnten. Um sie für den menschlichen Organismus nun doch erträglich zu machen, versuchte Liebreich hier eine neue Art der Anwendung in Form von subkutanen Injectionen (Einspritzungen unter die Haut) Um dies zu ermöglichen, mußte vorerst eine geeignete Lösung des Kantharidin hergestellt werden, und dazu wurde die geringste Menge von Cali resp. Natron benutzt, welche für eine geeignete Arzneilösung nöthig ist Hiermit wurden zunächts im Pharmacologischen Institut Thierversuche angestellt und, nachdem damit die Ungefährlichkeit der Lösung festgestellt war, zu Versuchen an Menschen übergegangen. Der erste Versuch wurde an einem 50jährigen Manne unternommen, der an einer Geschwulst der Speiseröhre litt, und zwar wurde ihm der 50. Theil eines Milligramms eingespritzt, worauf er sogleich eine Erleichterung seines Leidens verspürte. Dann wurden die Versuche im Augusta-Hospital auf der Abtheilung des Professor Ewald, im Friedrichshain-Krankenhause auf der Abtheilung des Prof. Hahn und an Privatpatienten des Dr. Landgraf fortgesetzt. Die Injektionen waren schmerzlos, es zeigte sich keine störende Nebenwirkung und die Leidenden besserten sich auffallend schnell. Allerdings wurde mit minimalen Dosen von einem Zehntel Milligramm begonnen und nur allmählich bis auf 6 Zehntel gesteigert. Bei größeren Dosen kann zuweilen Nierenreizung eintreten, doch ist ein solcher Zustand nicht besonders zu fürchten, weil derselbe durch geeignete Behandlung bald rückgängig gemacht werden kann, so daß der Körper keinen dauernden Nachtheil erleidet. Die überraschende Heilwirkung des Mittels erklärt sich der Vortragende so, daß dasselbe, in minimalen Dosen gegeben, den gesunden Körper nicht beeinflußt; sobald aber an einer Stelle eine Blutgefäßwand sich nicht in normalem Zustande, in Entzündung oder Eiterung befindet, dann wirkt es reizend auf dieselbe ein; es erfolgt dort der Ausguß, eine Transsudation von Blutserum, durch welche die Bakterien vernichtet oder das kranke Gewebe in einen besseren Ernährungszustand versetzt wird, vermöge dessen die Bakterien nicht weiter gedeihen können. Bisher ist das Mittel nur noch bei Kehlkopfpatienten des Professor B. Fränkel und des Dr. Paul Heymann mit bestem Erfolge versucht worden. Ob es auch bei der Tuberkulose anderer Organe wirksam ist, müssen weitere Beobachtungen zeigen. Das Mittel wirkt aber nicht allein bei Tuberkulose des Kehlkopfes, sondern auch bei chronischen Katarrhen, Anschwellungen der Stimmbänder 2c. Prof. Liebreich verwahrte sich dagegen, daß sein Mittel ein Specificum sei, sondern betonte nur dessen Heilwirkung bei Kehlkopfleiden, soweit die bisherigen Versuche es ergeben haben. Das Recept, nach welchem das Mittel bereitet wird, lautet nach der „Nationalztg.": „0, 2 Gramm Kantharidin und 0,4 Gramm Kalihydrat (resp. dafür 0,3 Gramm Natronhydrat) werden auf das Genaueste abgewogen und in einem 1000 Kbm. Maßkolben mit etwa 20 Kbm. Wasser im Wasserbade erwärmt, bis klare Lösung erfolgt. Dann wird ganz allmählich unter fortdauerndem Erwärmen bis ungefähr zur Marke Wasser zugesetzt und schließlich nach dem Erkalten genau bis zu einem Liter Wasser aufgefüllt."

Dr. Paul Heymann, welcher seit dem 30. Januar das Liebreich'sche Mittel an 28 ambulanten Patienten augewendet hat, berichtete sodann eingehend über seine Erfahrungen, unter Vorstellung der betreffenden Kranken. Von den 28 Patienten schieden vorläufig 11 wegen zu kurzer Behandlungsdauer aus; von den übrigen 17 litten 11 an Tuberkulose des Kehlkopfes und der Lungen, 6 an schweren Kehlkopf-Katarrhen. Kranke, welche zu Beginn der Behandlung vollständig stimmlos waren, konnten nach wenigen Einspritzungen wieder sprechen, ihr Leiden besserte sich in überraschend schneller Zeit, auch das Allgemeinbefinden hob sich und selbst das Lungenleiden schien in einzelnen Fällen nachzulassen. Ein Fall ist geheilt, von den anderen kann bei der Kürze der Behandlung nur von einer deutlichen Besserung gesprochen werden. Als Vorzug des Liebreich'schen Mittels constatirte Dr. Heymann, daß es durchaus ungefährlich ist, sehr gut vertragen wird und daß die Kranken während der Behandlung ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nachgehen können. — Professor B. Fränkel stellte etwa ein halbes Dutzend Patienten und berichtete über gleich erfreuliche Erfolge. Derselbe hat sein besonderes Augenmerk auf die Untersuchung der Bacillen gerichtet und gefunden, daß sie unter der Einwirkung des Mittels spärlicher, magerer und dünner werden. Zum Schluß berichtete Dr. Guttmann über einen Fall von tuberculöser Augenerkrankung der durch das Liebreich'sche Mittel bedeutend gebessert worden ist.

Vermischtes.

(Zugzusammenstoß.) Auf der Philadelphia- und Reading-Bahn in Nordamerika stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei 4 Lokomotiven und 8 Güterwagen zerstört wurden; 5 mit Petroleum beladene Wagen, jeder zu 6000 Gallonen, explodirten; durch die Explosion wurden auch werthvolle Holzvorräthe an der Bahn in Brand gesetzt. Der Schaden ist sehr erheblich.

(Ein fürchterliches Unglück) ereignete sich in der Eisendreherei von Fasold in Augsburg. Ein fünfzehnjähriger Lehrjunge ging auf den Abort, durch welchen die Transmission läuft. Beim Ordnen seiner Kleider scheint der Junge die Schürze aufgeworfen zu haben, die alsbald von der Transmission erfaßt wurde und den Unglücklichen mitriß. In fürchlicher Geschwindigkeit wurde er von der Welle in dem engen Raume umhergeschleudert. Nur einen einzigen Schrei vernahm man. Als man, herbeistürzend, das Schreckliche gewahr geworden war und das Werk abgestellt hatte, mußte man den durch zahllose Knochenbrüche zerschmetterten Körper von der Welle förmlich abwickeln und aus dem Knäuel der Kleiderfetzen herausschneiden. Zum Glück ist anzunehmen, daß der Tod des Bedauernswerthen sofort eingetreten ist.

(Aus Monte Carlo) kommt wieder einmal die Kunde von drei Selbstmorden. So hat sich in Mentone ein durch die Bank ruinirter Offizier, in Nizza gleichfalls eine um Hab und Gut gekommene Dame ums Leben gebracht. Letztere, eine schöne, elegante Fremde — wie man glaubt, Amerikanerin — warf sich unter den Zug und wurde gräßlich verstümmelt. Ein französischer Advokat endlich, der die ihm anvertrauten Gelder seiner Klienten verloren hatte, versuchte im Hotel sein Leben durch Gift zu enden, wurde aber gerettet und ins Gefängniß gebracht.

Berlin, 26. Februar. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung der medicinischen Gesellschaft legte Professor Liebreich dar, auf welchem Wege er zur Anwendung des cantharidinsauren Kali gekommen ist; sodann führte er betreffs der Wirkung des Heilmittels aus, daß dasselbe, wie er glaube, aber noch nicht beweisen könne, eine vermehrte seröse Transfusion hervorrufe, welche die schlecht genährte Zelle ernähre oder die Bacterien zerstöre. Bei Versuchen an Menschen mittelst subcutaner Injection habe er sehr vorsichtig 1/50 Decimilligramm bis zu 6 Decimilligramm, als äußerster zulässiger Grenze, angewandt, später meist nur bis zu 2 Decimilligramm. — Dr. Heimann berichtete, er habe elf Kranke mit tuberculosen Zerstörungen schwerster Art und sechs chronische Kehlkopfkranke mit Liebreichs Mittel behandelt und äußerst günstige Erfolge erzielt; Heimann stellte einen Kranken vor, welcher anfangs fast stimmlos, jetzt mit klarer Stimme singen kann. Professor Fränkel stellte ebenfalls einen Kranken vor und constatirte in 15 Fällen günstige Erfolge. Beide Aerzte hoben hervor, daß die behandelten Kranken ihre gewohnte Beschäftigung während der Kur nicht aufgegeben, theilweise sogar das Tabackrauchen beibehalten haben.

Vom Wetter und Wasser.

Von der Weichsel.

Das Wasser der Weichsel bei Thorn fängt langsam zu steigen an. Die Eisdecke zeigt bereits bedeutende Risse und Sprünge, sodaß man hier bald Eisgang zu erwarten hat.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Warschau, den 25. Februar	1,22	über Null.
Thorn, den 2. März	1,50	" "
Culm, den 25. Februar	0,56	" "
Brahemünde, den 28. Februar	3,46	" "

Brahe:

Bromberg, den 27. Februar	5,36	" "

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 28. Februar.

Wetter sehr schön, Nachts Frost
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen höher bunt 125/6pfd. 182 Mk. hell 127/8pfd. 184/6 Mk. 129/30pfd hell 188/0 Mk. feinster über Notiz

Roggen, fester 115pfd. 157/8 Mk. 118/19pfd 160/1 M. 120/1pfd. 163/4 M.

Gerste Futterw 119—124. Brauw. 147—156 feinster über Notiz

Hafer trockene Mittelw. 125—131, trockene Futterw. 120—121.

Erbsen 131—134.

Danzig, 28. Februar.

Weizen loco fest, transit fest, per Tonne von 1000 Kilogramm 135—200 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 150 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 193 Mk.

Roggen loco höher per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. inl. 161=163 Mk. transit 114 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 163 Mk. unterpolnischer 120 Mk. transit 118 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter, contingentirt loco 66½ Mk, Gd., kurze Lieferung 66½ Mk. Gd. per Februar-Mai 66¼ M. Gd, nicht contingentirt loco 46½ Mk. Gd kurze Lieferung 46½ Mk Gd. per Februar-Mai 46¾ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 2. März.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		2. 3. 91.	28. 2. 91
Russische Banknoten p. Cassa		238,—	237,25
Wechsel auf Warschau kurz		237,50	236,70
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		98,90	98,80
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		73,60	73,70
Polnische Liquidationspfandbriefe		71,10	71,20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc		97,—	96,80
Disconto Commandit Antheile		208,10	209,90
Oesterreichische Banknoten		176,90	176,75
Weizen:	März	204,50	205,50
	Mai-Juni	204,50	205,50
	loco in New-York	111,75	111,90
Roggen:	loco	178,—	178,—
	April-Mai	179,—	183,—
	Mai-Juni	176,50	179,50
	Juni-Juli	174,50	177,25
Rüböl:	März	60,50	61,10
	Mai-Juni	61,50	61,30
Spiritus:	50er loco	69,40	69,20
	70er loco	49,70	49,60
	70er April-Mai	49,80	49,80
	70er Juni-Juli	50,—	49,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Geld zum Fenster hinausgeworfen und unnöthiger Weise Qualen durch **Katarrhe, Schnupfen, Husten, Heiserkeit** 2c. ausgestanden, heißt es, wenn man zur Beseitigung derselben ein anderes Mittel, als die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen** anwendet. Indem sie die Ursache der Erkrankung, den entzündlichen Zustand der Schleimhaut in ganz kurzer Zeit oft in wenigen Stunden beseitigen, heilen sie das Leiden. Die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen** mit Chocolade überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen, sind in den meisten Apotheken à Dose Mk. 1 erhältlich, doch sehe man auf den Namenzug des controllirenden Arztes Dr. med. Wittlinger auf dem Verschlußband der Dose. In Thorn bei Apotheker Mentz.

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Schwägerin, Schwester und Tante

Pauline Schwartz

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.

Thorn, den 2. März 1891.

Aurora Schwartz.
geb. Steinicke.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Coppernicusstr. 183/84 aus, statt.

Holzverkauf.

In dem für die Beläufe **Neulinum u. Schemlau** auf den

9. März d. Js.

anberaumten Holzverkaufstermine kommen ungefähr zum Verkauf:

Bau- und Nutzholz

im Ganzen oder in größeren Loosen **aus dem Belaufe Schemlau**

Jagen 117: 362 Stück Kiefern Bauholz mit 463 fm.

Außerdem: 50 Birken Derbholzstangen, 191 Eichen Nutzenden, 8 Rm. Eichen Nutzholz I. u. 60 Rm. Eichen Nutzholz II. Cl., 19 Erlen Nutzenden, 280 Stück Kiefern Bauholz und 62 Derbholzstangen.

Brennholz.

390 Rm. Kloben, 120 Rm Knüppel, 240 Rm. Stöcke u. 1600 Rm Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno b. Schönsee Westpr.,
den 28. Februar 1891.

Königl. Oberförsterei.

Holzverkaufstermin.

für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno und Kämpe** wird am

Donnerstag, 12. März cr.,

von Vormittags 11 Uhr ab im Saale des Herrn **Schreiber** in **Schönsee** abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen ungefähr:

Bau- und Nutzholz.

Belauf Drewenz:

Jagen 64 und 73b: 377 Kiefern mit 221 fm.

Belauf Strembaczno:

Jagen 24: 55 schwächere Eichen, Nutzenden u. 2 Rm. Eichen Schichtnutzholz, Jagen 32 und 35B: 22 Kiefern mit 18 fm.

Brennholz.

Belauf Drewenz:

Jagen 73b: Kiefern: 169 Rm. Kloben, 87 Rm. Stöcke u. 28 Rm. Reisig,

Belauf Strembaczno:

Jagen 24: 80 Rm. Kloben u. 11 Rm. Knüppel,

Belauf Kämpe

Jagen 34: Kiefern: 600 Rm. Stöcke.

Leszno b. Schönsee Westpr.,
den 28. Februar 1891.

Königl. Oberförsterei.

Verdingung

von Schornsteinreinigungsarbeiten u. Geschirrlieferung.

Die Schornsteinreinigungsarbeiten u. Geschirrlieferung für die Garnison Thorn pro 1. April 1891 bis Ende März 1892 sollen am

Donnerstag, 12. März cr.,

Vormittags 10 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bedingungen pp. liegen dort zur Einsicht aus.

Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule

am Dienstag, d. 3. März cr.,

von Morgens 9 Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, 4. März cr.,

von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 28. Februar 1891.

Der Magistrat.
Dr. Gerhardt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet

für die im Jahre 1869 und rückwärts geborenen Militärpflichtigen

am Donnerstag, 12. März cr.,

für die im Jahre 1870 geborenen

am Freitag d. 13. März cr.,

für die im Jahre 1871 geborenen

am Sonnabend d. 14. März cr.

im Mielke'schen Lokal (früher Dröse) Neustadt 330/1 am Jakobsthore statt und beginnt an jedem der genannten Tage

Vormittags 8 Uhr.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung Theil zu nehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Tauf- bezw. Loosungsscheine in unserem Bureau I — Sprechstelle — zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermin eine amtliche Bescheinigung **vorlegen,** daß die Zurückstellung zu **dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth** sei.

Jeder Militärpflichtige **muß zum** Musterungstermin sein **Geburtszeugniß** bezw. seinen Loosungsschein **mitbringen** sowie am ganzen Körper **rein gewaschen** und mit reiner Wäsche versetzen sein.

Die Tauf- und Loosungsscheine sind Seitens der Militärpflichtigen in unserem Bureau I — Sprechstelle — schleunigst abzuholen.

Thorn, den 26. Februar 1891.

Der Magistrat.

Von einer älteren, deutschen

Versicherungs-Gesellschaft,

welche Haftpflicht-, Unfall-, Brautaussteuer- u. Militairdienst-Versicherung etc. betreibt, wird ein achtbarer

Vertreter gesucht,

welcher wirklich den Wunsch hat, energisch thätig zu sein.

Sehr günstige Bedingungen!

Adressen sub. **J. D. 7194** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Postfachschule in Elbing.

Schnelle u billige Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung. Die mittlere Postkarriere ist **ganz besonders den Söhnen aus dem Mittelstande** zu empfehlen. Der Unterrichtscursus beginnt Ostern. Prospecte kostenfrei. Zur Aufnahme junger Leute im Alter von 14 bis 23 Jahren und zu jeder Auskunft ist bereit

Speckmann,
Vorsteher der Postfachschule in Görlitz.

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir heute am hiesigen Platze, Brückenstraße 18, unter der Firma

Anders & Co.

eine

Drogen-, Chemikalien-, Farben-, Parfümerien- und Mineralwasserhandlung

en gros & en detail

eröffnet haben.

Angemessene Betriebsmittel und durch vieljährige, practische Erfahrungen gesammelte Kenntnisse geben unserem Unternehmen eine solche Grundlage, so daß wir glauben, allen Anforderungen, welche der Fortschritt der Neuzeit an ein Geschäft wie das unsrige zu machen berechtigt ist, entsprechen zu können.

Wir bitten, unser Unternehmen freundlichst zu unterstützen, durch strengste Reellität und Verabfolgung nur bester preiswürdiger Waaren werden wir stets bemüht sein, das uns entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.

Thorn, den 1. März 1891.

Hochachtungsvoll
Anders & Co.
Inhaber: **Robert Anders.**
Oscar Voeltzke.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 4. März 1891 von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** folgende Bau- und Nutzhölzer aus dem diesjährigen Holzeinschlag öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

a. **Schutzbezirk Lugau**	Jagen	198.143	Stück Bauholz mit ca.	80	Festmeter
„	„	199.211	„ „ „ „	105	„
„	„	200. 56	„ „ „ „	26	„
„	„	220. 50	„ „ „ „	20	„
b. **Schutzbezirk Rudack**	Jagen	165/166.200	„ „ „ „	100	„
c. „ **Karschau**	„	11/18. 60	„ „ „ „	25	„

Außerdem kommen Bohlstämme, Derb- und Reiserholzstangen, sowie diverse Brennhölzer, darunter Reisig 1. Klasse und Rundknüppel zum Verkauf.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 27. Februar 1891.

Der Oberförster.
Gensert.

---

14 Medaillen und Diplome:

Liebe's echtes Malzextract,

reines, bei Katarrhen und deren Folgezuständen; **mit Eisen**, leicht verdaulich, für Blutarme: **mit Chinin**, kräftigend im Alter und in der Reconvalescenz; **mit Kalk**, für skrofulöse schwächliche Kinder; **mit Leberthran**, Ersatz gewöhnlichen Thrans; **mit Pepsin**, reizlos verdauungfördernd; von den Herren Aerzten vielfach verordnete Mittel.

Liebe's Malz-Extract-Bonbons,

die weit verbreiteten soliden Hustenbonbons; gelbe Packete 40, 20, Dosen 25 Pf. Allenthalben in den **Apotheken**. Man verlange ausdrücklich „Liebe's", die **echten** von **J. Paul Liebe** in **Dresden**.

Cölner Dombaulotterie.

Ziehung 23. bis 25. Febr. 2172 Gewinne = 375000 M. Nur baares Geld! An den von mir mit grossem Erfolg arrangirten Gesellschaftsspielen von je 100 Cölner Dombauloosen verschied Nummern können sich noch Theilnehmer mit 5 M. für 1/100 Antheil einschreiben lassen. Das Loosverzeichniss der obigen 100 Cölner Loose wird Jedem auf seinem Miteigenthums- bez. Antheilschein mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von 5 M. versandt. An jedem Gesellschaftsspiel können 100 Mitspieler theilnehmen Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Antheile à 5 M. sich kommen lassen. Gewinnanzeigen, Listen, Abrechnungen u. Gewinn-Auszahlungen spätestens 1 Woche nach Ziehungsschluss durch die

Lotterie-Hauptcollecte
H. Hermann, Stettin.

Weiße Kachelofen

à **60** Mark empfehlen

Fielitz & Meckel

in Bromberg.

Frauenschönheit

ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der **Lilienmilch-Seife** von der **Parfümerie Union, Berlin.** Bewährtes Mittel gegen Sommersprossen etc. à Stück 50 Pf. zu haben bei **M. Silbermann, Gust Oterski, Paul Brosius,** in **Mocker** bei **A. Kotschedoff.**

Schnelldampfer Bremen — Newyork.

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Auf ein Grundstück der Bromberger-Vorstadt, Werth 10,000 M., werden zum Zwecke Bauens

15000—18000 Mark,

in Bauraten zu zahlen, gegen erste Hypothek gesucht Offerten in der Expedition dieses Blattes unter **M. 90** erbeten.

Schöner Pferdestall z. v. **S. Krüger.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein gut erh. Clavier

(Tafelformat) ist billig zu verkaufen Bromb.-Vorst. Schulstr. 124 p.

---

9 Pfd. fste. Centrif.-Süssrahmbutter à Mk. 10,80,

9 Pfd. fste. **Alpenbutter à M. 9,—** liefert franko Nachnahme unt. Garant. Naturbutter **Gottfried Ott,** Ulm a/D.

Gebraucht wird per April **eine Verkäuferin** in einem Colonialwaarengeschäft u. Mehlhandel, die der polnischen Sprache mächtig u. gut rechnen kann. **Skarzynski.** Gefl. Off. n. **Zychlin. p. Pniewo,** Russisch Polen.

Gesucht eine junge Dame, die das **Putzmachen** zu erlernen wünscht.

B. Krantz,
Neustädter Markt 145, 1 Tr.

Einen Lehrling

sucht **F. Bettinger,**
Tapezierer u. Decorateur,
Breitestr. 446 47.

Ein Pferdestall

für ein auch zwei Pferde zu vermiethen Katharinenstraße 192.

1 Laden u. Wohn. z. verm. Culmerstr. 320.

---

v. Janowski,

pract Zahnarzt,

Thorn,

Altstädt Markt 289 (n. d. Post.

Sprechstunden:

Vormittags: 9–12 Uhr,
Nachmittags: 3— 5 Uhr.

Evert,

pract. Zahnarzt,

Baderstr., im Hause Hrn. **Voss, I. Etg.**

Sprechstunden:

Vormittags: 9—12 Uhr,
Nachmittags: 2— 5 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 4. März cr.,

Abends 8 Uhr,

in der Aula der Bürgerschule

Vortrag

von Herrn Rabbiner **Dr. Werner** aus Danzig.

Thema: **„Weltschmerz".**

Der Vorstand.

Täglich frische holländische Austern

empfiehlt

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Altstädt. Markt 151

ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen** Zu erfragen 2 Treppen.

Wohnungen

und ein Geschäftskeller zu vermiethen bei **M. Timm,** Heiligegeiststraße 174.

Wohnung

von Stube, Cabinet, Küche und Zubehör (150—165 Mk. jährlich), möglichst parterre oder 1 Treppe zum 1. April von kinderlosen Leuten gesucht. Offert. unter **Kl. 100** in der Exped. d. Ztg.

Eine Wohn., 4 Zim., helle Küche u. Zub., 370 M., z. v. Bachestr. 16, II.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
O. Sztuczko, Bäckerstraße 254.

Eine renovirte Wohnung, 2 Zimmer, Alk. und Zubehör, ist sogleich oder 1. April zu vermiethen Schillerstr. 414.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstraße 419.

Wohnung zu vermieth.

Brombergerstr. Nr. 72. **F. Wegner.**

Fein möbl. Wohnung

für 1—2 Herren **sogleich** zu haben

Schuhmacherstraße 421.

Bache 49 möbl. Wohn. m. Burschengel.

Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen. **Casprowitz,** Mocker, gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt.)

Eine möblirte Wohnung und eine Familienwohnung sind zu vermiethen.
Emuth. Gerstenstraße 78.

Die von Herrn Zahnarzt **Evert** bewohnte I. Etage i. m. Hause in d. Baderstraße, bestehend aus 4 großen Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör incl. Wasserleitung ist p. 1. April zu verm.

Georg Voss.

Parterrewohnung, 2 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Junkerstr. 251. Zu erfrag. bei **Franke.**

Freundl. geräum. Familienwohn. sof. zu verm Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Die Nummern 287, 288 für 1890 und 33, 37, 39 für 1891 der „Thorner Zeitung" werden zurückgekauft.

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Neustädt. evang. Kirche.

Dienstag, den 3. März 1891,
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher General-Versammlung des Missions-Hilfsvereins.

Mittwoch, den 4. März 1891.
Nachm. 5 Uhr Passionsandacht.
Herr Pfarrer Hänel.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.